

Niederschrift über die Sitzung des Seniorenrates vom 27. November 2015

Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Tagesordnung:

- TOP 1 Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 2 Anerkennung der Tagesordnung
- TOP 3 Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 25. September 2015
- TOP 4 Mitteilungen der Verwaltung
- TOP 5 Der Seniorenrat informiert
- TOP 6 „Älter werdende Bevölkerung und Handwerk –
gemeinsame Interessen und Berührungspunkte“
Referent: Herr Ehlert, Präsident Handwerkskammer Düsseldorf
- TOP 7 Aufsuchende Seniorenhilfe – Aktueller Stand nach der Neuorganisation
Vorlagen-Nr. 51/77/2015
Referent: Herr Maug, Jugendamt Düsseldorf
- TOP 8 Berichte aus den Stadtbezirken, Arbeitskreisen und Ausschüssen
- TOP 9 Verschiedenes/Bürgerfragestunde

Anwesenheitsliste

Stimmberechtigte Mitglieder

Vertreterinnen und Vertreter der Stadtbezirke

Frau Utke	Stadtbezirk 1
Herr Dr. Mühlen	Stadtbezirk 1
Herr Meier	Stadtbezirk 2
Herr Pfennig	Stadtbezirk 2
Frau Dr. Hümmerich-Terhorst	Stadtbezirk 3
Herr Breimeyer	Stadtbezirk 3
Frau Schneider	Stadtbezirk 5
Herr Jungbluth	Stadtbezirk 6
Frau Sader	Stadtbezirk 6
Frau Meister	Stadtbezirk 7
Herr Döring	Stadtbezirk 7
Herr Oehme	Stadtbezirk 8
Herr Becker	Stadtbezirk 9
Frau Dr. Hoppe-Treutner	Stadtbezirk 9
Herr Wieske	Stadtbezirk 10

Vertreterinnen und Vertreter aus stationären Einrichtungen eines Verbandes der freien Wohlfahrtspflege (Bewohnerbeirat)

Frau Lucas	Sana Kliniken Düsseldorf GmbH
Herr Kloke	Deutsches Rotes Kreuz

Vertreterinnen und Vertreter der Ratsfraktionen

Herr Egbers	CDU
Frau von Dechend	CDU
Frau Hartmann	Bündnis 90 / Die Grünen
Frau Suciú-Sibianu	FDP
Herr Klahold	FDP
Herr Dr. Schoell	Die Linke
Herr Ries	Tierschutzpartei / Freie Wähler

Beratende Mitglieder

Vertreterinnen und Vertreter der Wohlfahrtsverbände

Frau Schneider	Caritasverband
Frau Kreft	Deutsches Rotes Kreuz
Herr Mayer	Arbeiterwohlfahrt

Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung

Herr Hintzsche	Stadtdirektor
Herr Dr. Sanders	Büro Oberbürgermeister
Herr Buschhausen	Amt für soziale Sicherung und Integration
Herr Dölling	Amt für soziale Sicherung und Integration
Frau Funda	Amt für soziale Sicherung und Integration
Herr Wagner	Amt für soziale Sicherung und Integration
Frau Laqua	Büro für die Gleichstellung von Frauen und Männern

Gäste / Referentinnen und Referenten

Herr Ehlert	Handwerkskammer Düsseldorf
Herr Maug	Jugendamt Düsseldorf
Frau Kersting	Jugendamt Düsseldorf

Entschuldigt

Frau Theuringer	Stadtbezirk 4
Herr Grass	Stadtbezirk 5
Herr Pilis	Stadtbezirk 8
Frau Ripper	Stadtbezirk 10
Herr Angermann	Sozialdezernat
Ratsfrau Leibauer	SPD-Ratsfraktion
Ratsfrau Goldberg-Hammon	SPD-Ratsfraktion
Frau Ruhland	Ratsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen
Herr Brajovic	Ratsfraktion Die Linke
Frau Kroll	Caritasverband
Frau Schnütgen	Alloheim
Herr Wienß	Diakonie
Frau Loskamp	Der Paritätische
Frau Sarner	Jüdische Gemeinde
Frau Stöckelmaier	Diakonie
Herr Lissin	Integrationsrat

TOP 1

Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Herr Jungbluth begrüßt die anwesenden Mitglieder des Seniorenrates, Gäste und Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung. Er heißt Herrn Ehlert sowie Frau Kersting und Herrn Maug als Referentin beziehungsweise Referenten der heutigen Sitzung herzlich willkommen, entschuldigt Abwesende und stellt die Beschlussfähigkeit des Seniorenrates fest.

TOP 2

Anerkennung der Tagesordnung

Die Mitglieder des Seniorenrates erkennen die Tagesordnung einstimmig an.

TOP 3

Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 25. September 2015

Das Protokoll der Sitzung vom 25. September 2015 wird einstimmig angenommen.

TOP 4

Mitteilungen der Verwaltung

Es liegen keine Mitteilungen der Verwaltung vor.

TOP 5

Der Seniorenrat informiert

Herr Jungbluth teilt mit, dass der Seniorenrat Stellungnahmen zum Erhalt des Bücherbusses, zum Erhalt des Friedhofsmobils und zur Umrüstung auf eine effizientere Straßenbeleuchtung an die jeweiligen Ausschüsse geleitet hätte.

TOP 6

„Älter werdende Bevölkerung und Handwerk – gemeinsame Interessen und Berührungspunkte“

Referent: Herr Ehlert, Präsident Handwerkskammer Düsseldorf

Herr Ehlert, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf, bedankt sich für die Einladung des Seniorenrates und stellt sich vor.

Er leite die Kammer seit April 2014, zusätzlich sei er seit Juli 2014 auch Sprecher des „Nordrhein-Westfälischen Handwerkstages e. V. (NWHT)“. Er teilt mit, dass 58.000 Handwerksunternehmen mit 325.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von der Handwerkskammer Düsseldorf vertreten würden.

Die Handwerkskammer betreue rund 100 Berufsgruppen, die in den Innungen, Kreis-handwerkerschaften und der Handwerkskammer organisiert seien.

Die Handwerkskammer sei eine Selbstverwaltungseinrichtung der Wirtschaft.

Ein wichtiger Aspekt der Handwerkskammer sei der ehrenamtliche Einsatz der Mitglieder. Von den 58.000 Unternehmerinnen und Unternehmern seien 4.000 ehrenamtlich tätig, beispielsweise in Prüfungsausschüssen. Des Weiteren sei das Parlament der Handwerkskammer mit 90 ehrenamtlichen Mitgliedern als Abgeordnete besetzt. Das Parlament setze sich aus 30 Vertreterinnen und

Vertretern aus dem Arbeitnehmerlager sowie 60 Unternehmerinnen und Unternehmern zusammen. Das oberste Gremium der Handwerkskammer sei die Vollversammlung, die ebenfalls ehrenamtlich tätig sei. Die Vollversammlung wähle den Vorstand, der sich aus sechs Arbeitnehmervvertreterinnen und Arbeitnehmervvertretern und zwölf Unternehmerinnen und Unternehmern zusammensetzen würde. Des Weiteren würde die Präsidentin oder der Präsident sowie zwei Stellvertreterinnen oder Stellvertreter von der Vollversammlung gewählt.

Herr Ehlert macht auf die vor Jahren gestartete Werbekampagne der Handwerkskammer aufmerksam, mit der junge Menschen angeworben werden sollen. Eine zentrale Aussage der Initiative sei, dass nicht die Herkunft des Menschen wichtig sei, sondern wo sein Ziel wäre. Ein Motto der Handwerkskammer sei „Leidenschaft und Initiative“, daher sei gerade in der aktuellen Situation im Rahmen der Flüchtlingsdebatte auch der Personenkreis in den Handwerksbetrieben willkommen, der diese Voraussetzungen mitbringen würde.

Die Handwerkskammer hätte immer den Anspruch, bei großen gesellschaftlichen Themen eine Meinung zu vertreten. Daher lege die Handwerkskammer großen Wert darauf, zu allen großen gesellschaftlichen Gruppierungen Kontakt zu halten. In diesem Zusammenhang hätten in der Handwerkskammer Fachvorträge zu gesellschaftlichen Themen stattgefunden. Der Handwerkskammer sei wichtig, dass sich alle Generationen in gesellschaftliche Themen einbringen; jeder müsse seine Meinung äußern. Nach Auffassung der Handwerkskammer könne und dürfe der Staat nicht alles leisten und regeln, daher sei ein starkes Bürgertum wichtig. Der Staat benötige dezentrale Strukturen. Das Handwerk hätte in dem Zusammenhang Einblick in die Haushalte und wisse daher, welche Tendenzen zu den gesellschaftlichen Themen herrschen würden.

Studien hätten ergeben, dass nicht jeder Mensch für eine akademische Ausbildung geeignet sei, daher sei auch die handwerkliche Ausbildung und Qualifikation eine zentrale Säule, um den Wohlstand in Deutschland zu sichern. Eine berufliche Qualifikation sei auch einer der Gründe, warum in Deutschland im Vergleich zu den europäischen Nachbarstaaten eine relativ geringe Jugendarbeitslosigkeit herrschen würde. Man hätte in Deutschland sehr gute Chancen, durch eine Ausbildung und Qualifikation zum „Autor des eigenen Lebens“ zu werden. Hier lägen auch die Möglichkeiten für die Flüchtlinge, die bis Ende 2015 in Deutschland leben würden. Laut einer Studie hätte hiervon eine große Zahl von Personen eine Ausbildung, die in Deutschland nicht anerkannt wäre. Das Handwerk hätte daher auch die Aufgabe, diesen Personenkreis in das Arbeitsleben zu integrieren und würde sich dieser Aufgabe stellen. Qualifikation sei der Kern des Handwerks. Qualität würde sich immer über Qualifikation definieren.

Um die Qualifikationsstruktur zu sichern, würde sich die Handwerkskammer dafür einsetzen, die Meisterschule zu erhalten. Diese sei eine wichtige Unternehmerschule in

Deutschland. Dadurch sei unter anderem gewährleistet, dass die Absolventinnen und Absolventen wieder neue Menschen ausbilden könnten.

Eine Kernaufgabe des Handwerks sei auch das barrierefreie Wohnen, welches auch ein Zentralthema des Seniorenrates sei. Derzeit seien in Deutschland nur ein Prozent der Wohnungen barrierefrei.

Im Kompetenzzentrum Oberhausen der Handwerkskammer würden daher Handwerkerinnen und Handwerker sowie Architektinnen und Architekten gesondert für diese Aufgaben geschult.

Eine Kommission des Landtages Nordrhein-Westfalen hätte sich mit der Digitalisierung im Elektrobereich beschäftigt. Hier kämen auf das Handwerk neue Herausforderungen zu; Stichwort sei das „Handwerk 4.0“.

Dieses biete Chancen für alle Bevölkerungsgruppen und diese Chancen sollten auch von der älteren Generation angenommen werden. Durch die technischen Neuerungen bestünde beispielsweise die Möglichkeit, dass man länger mobil sein könnte wenn ein selbstfahrender Pkw zur Verfügung stehen würde.

Auf Nachfrage der Seniorenratsmitglieder nimmt Herr Ehlert zu folgenden Themenbereichen Stellung:

Qualifikation und Qualität der Arbeitsleistung des Handwerks würden dazu führen, dass vor Ort eine gute Beratung der Kundinnen und Kunden stattfinden würde, sofern beispielsweise eine Entscheidung getroffen werden müsse, ob sich eine Reparatur eines Gerätes lohnen würde oder eine Neuanschaffung erforderlich sei.

Das dezentrale Handwerk sei in den Stadtbezirken, der Kirche und im Brauchtum so verwurzelt, dass eine mangelhafte Arbeitsleistung schnell publik wäre und somit zu einem Vertrauensverlust und fehlenden Kundenaufträgen führen würde.

Sofern Arbeiten mangelhaft ausgeführt worden seien, bestehe die Möglichkeit, die Schlichtungsstelle der Handwerkskammer anzurufen. Problematisch wäre die Auftragsvergabe an große Handwerkerpools durch die Versicherungen. Hier sei der Kostendruck so hoch, dass vielfach durch unqualifizierte Handwerkerinnen und Handwerker mangelhafte Arbeit geleistet würde, die die Schiedsstelle der Handwerkskammer beschäftigen würde. Die subjektive Wahrnehmung, dass das Handwerk einen schlechten Ruf hätte, würde durch regelmäßige Studien widerlegt. Laut der letzten Studien belege das Handwerk immer den ersten Platz.

Des Weiteren wurde an die Broschüre „WIA - Wohnen im Alter - Marktfeld für seniorengerechtes Wohnen“ erinnert, die vermutlich im Jahr 2002 aufgelegt wurde und seit Jahren vergriffen sei.

Es wurde darum gebeten, diese Broschüre aktualisiert zur Verfügung zu stellen; diese sei für den Personenkreis eine große Hilfe, da sie regionale Handwerksbetriebe auflisten würde. Herr Ehlert nahm die Bitte dankend auf und würde diese an die zuständige Stelle innerhalb der Handwerkskammer weiterleiten.

Hierzu weist Herr Ehlert darauf hin, dass der Markt sich verändert hätte, aber auch das Handwerk. Manche Berufszweige wie Fotografen hätten deutlich weniger Beschäftigte, dafür wären andere Bereiche, wie zum Beispiel der Sanitärbereich, personell gestiegen.

Auf die Frage, ob Handwerkerleistungen steuerlich absetzbar seien, gibt Herr Ehlert an, dass 20 Prozent der Lohnsummenkosten absetzbar seien. Diese müssten auf der Rechnung gesondert aufgeführt sein. Voraussetzung sei jedoch, dass die Rechnung unbar beglichen sein müsse.

Die Handwerkskammer hätte ein großes Interesse daran, dass die Rechnungen steuerlich absetzbar seien. Dieses würde auch verhindern, dass Schwarzarbeit ausgeführt würde.

Außerdem teilt Herr Ehlert mit, dass einzelne Betriebe Gewährleistung auf die ausgeführten Arbeiten geben würden; es sollte im Einzelfall immer nachgefragt werden.

Auf Bedenken, dass das Handwerk Daten missbrauchen könnte oder der Verbraucherschutz nicht gesichert sei, weist Herr Ehlert nochmals darauf hin, dass das Handwerk ein hohes Vertrauen genießen würde und Daten keinesfalls zu Missbrauchszwecken genutzt würden.

Um die Flüchtlinge in das Arbeitsleben zu integrieren, müsse im Einzelfall geprüft werden, welche Qualifikation vorliege. In Deutschland sei die Ausbildung so fundiert, dass eventuell bei ausländischen Arbeitskräften Nachschulungen erfolgen müssten, um diese auf den gleichen Ausbildungsstand zu bringen. Dafür stünden landesweit in Bildungszentren 11.000 Plätze zur Verfügung.

Herr Ehlert gibt an, dass der Handwerkskammer Zertifizierung von Unternehmen wichtig sei, entscheidender sei jedoch die Qualifikation.

Die Handwerkskammer würde keine Qualitätskontrolle durchführen, es gäbe jedoch die Beschwerdestelle, an die sich Betroffene wenden könnten, sofern diese mit der Ausführung von Handwerkerarbeiten nicht zufrieden seien.

Die Sachverständigenstelle der Handwerkskammer sei sehr kostenintensiv und käme daher nur für Großprojekte in Frage.

Subunternehmen seien aus Sicht der Handwerkskammer ein großes Problem. Dem könnte durch eine genaue Ausschreibung von Arbeiten Einhalt geboten werden. Es wäre von der Handwerkskammer ein Gutachten in Auftrag gegeben worden mit dem Ziel, eine Kennwerttabelle zur Verfügung zu stellen, aus der man ersehen könnte, für welchen Wert der Auftrag in angemessenem Rahmen ausgeführt werden könne. Dadurch bestehe die Möglichkeit, dass unseriöse Angebote sofort ausgefiltert werden könnten.

Abschließend weist Herr Ehlert nochmals darauf hin, dass es sehr wichtig sei, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Handwerksbetrieb und der Seniorin oder dem Senior erfolgen solle.

Den Hinweis, dass viele Seniorinnen und Senioren sich selbst nicht mehr vertreten könnten und somit ihre Meinung nicht äußern könnten, nahm Herr Ehlert an. Er wolle jedoch darauf hinweisen, dass zumindest Teile der Bevölkerungsschicht, wie beispielsweise der Seniorenrat, politisch aktiv seien und somit Einfluss nehmen könnten. Des Weiteren würde ja eine große Zahl der Seniorinnen und Senioren von den technischen Neuerungen profitieren können beziehungsweise würden diese das Leben vereinfachen.

TOP 7

Aufsuchende Seniorenhilfe – Aktueller Stand nach der Neuorganisation

Vorlagen-Nr.: 51/77/2015

Referent: Herr Maug, Jugendamt Düsseldorf

Herr Maug stellt sich und Frau Kersting als Gruppenleiterin der Aufsuchenden Seniorenhilfe des Jugendamtes Düsseldorf vor.

Die Verlagerung der Aufsuchenden Seniorenhilfe sei zwar zentral organisiert worden, die Ausrichtung sei jedoch weiterhin dezentral orientiert.

Ein Ziel der Seniorenhilfe sei es, dass den betroffenen Personen ermöglicht werden soll möglichst lange in der eigenen Wohnung zu verbleiben.

Dabei sollen vorhandene Fähigkeiten der einzelnen Personen gefördert und gestärkt werden, das Selbsthilfepotential soll aktiviert werden.

Die Aufsuchende Seniorenhilfe sei barrierefrei im Gebäude Willi-Becker-Allee 8 erreichbar. Besonderer Wert sei darauf gelegt, dass die Bezirksorientierung erhalten bliebe sowie die Vernetzung in den Stadtbezirken wie den Bürgerhäusern und den „zentren plus“.

Wichtige Aspekte der zentralen Steuerung seien unter anderem die Sicherung der Vertretung sowie die einheitliche Umsetzung von gesetzlichen Neuregelungen. Diese könnten sofort umgesetzt werden, da alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeitgleich auf den gleichen Kenntnisstand gebracht werden können.

Vorteilhaft wirke sich auch die Bündelung von Fachkenntnissen aus. Somit bestehe die Möglichkeit, dass bei besonderen Fällen Kolleginnen oder Kollegen angesprochen werden können, die bereits einmal einen vergleichbaren Fall betreut hätten. Durch die Vernetzung mit anderen Stellen wie dem Pflegebüro und dem Demenz-Servicezentrum würden alle beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammenarbeiten.

Organisatorisch sei die grundsätzliche Vertretung einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters geregelt.

Zusätzlich gäbe es neben der normalen Vertretung eine Vertretungsabsicherung durch die Sektorenteams. Verbessert worden sei auch die fachliche Unterstützung bei Krisenintervention. Durch die Zentralisierung sei es unproblematisch einen Hausbesuch von zwei Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern zu organisieren. Dieses sei immer dann erforderlich, wenn es um Gefahr von Leib und Leben oder um häusliche Gewalt ginge. Notwendig sei dieses auch, wenn eine Zeugin oder ein Zeuge erforderlich sei.

Statistisch gesehen fänden die meisten Kontakte durch Hausbesuche statt. Ein Vorteil der Neuorganisation sei hier auch, dass ein Hausbesuch sehr kurzfristig organisiert

werden könne, grundsätzlich in einem Zeitrahmen von einem Tag bis maximal einer Woche.

Das Servicetelefon würde täglich von zwei Kolleginnen oder Kollegen bedient; ein Dienst beinhalte den Vormittag, der zweite Dienst den Nachmittag.

Die Funktionsemailadresse würde überwiegend von privaten Hauspflegediensten sowie von Ärztinnen oder Ärzten genutzt.

Anfang des kommenden Jahres soll die Gestaltung einer Internetseite abgeschlossen sein, ebenso würde derzeit ein barrierefreier Flyer vorbereitet. Die Arbeit der Seniorenhilfe würde bis Mitte nächsten Jahres evaluiert, ein Sachbericht würde vorgelegt.

Abschließend bittet Herr Maug um Mitteilung, sofern aus den Stadtbezirken Kritik oder auch Änderungs- oder Verbesserungswünsche geäußert würden.

Auf Nachfrage der Seniorenratsmitglieder nimmt Herr Maug zu folgenden Themenbereichen Stellung:

Sofern in den Stadtbezirken Informationsbedarf zu den Themen bestehen würde, insbesondere auch zu Patientenverfügungen und Vollmachten, wäre Herr Maug bereit, die Informationen zu geben.

Er nimmt die Anregung mit, ob der Flyer der Seniorenhilfe mehrsprachig in Druck gegeben werden könnte.

Bei Kontakten zu ausländischen Hilfesuchenden können Dolmetscherinnen oder Dolmetscher aus dem familiären Bereich nicht anerkannt werden, da nicht gewährleistet sei, dass eine Übersetzung objektiv und fehlerfrei erfolge.

Herr Maug sichert zu, dass das Informationsblatt der Seniorenhilfe in allen relevanten Stadtteilzentren und Einrichtungen verteilt werde. Rückmeldungen aus den Stadtbezirken würden aussagen, dass die Arbeit der neuen Organisationseinheit sehr positiv angelaufen sei.

Unter gegebenen Umständen seien die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aufsuchenden Seniorenhilfe auch für die Sachverhaltsermittlung bei rechtlichen Betreuungen zuständig. Die abschließende Entscheidung, ob eine Betreuung eingerichtet werde, träfe das Gericht. Die Seniorenhilfe würde jedoch eine Empfehlung aussprechen, dass eine Betreuung nicht erforderlich sei, wenn andere Hilfe möglich wäre. Zu der Vermittlung anderer Hilfen gehöre auch die Information über private Vorsorgemöglichkeiten um das Selbstbestimmungsrecht zu wahren und eine eventuelle gesetzliche Betreuung zu vermeiden.

Dieses würden auch die Zahlen belegen, denn es würden etwa 1.500 Betreuungsanträge pro Jahr gestellt, davon würden etwa 800 eingerichtet.

Derzeit sei die Seniorenhilfe ausreichend mit Personal aufgestellt.

Frau Kersting gibt an, dass Anträge auf Pflegeversicherung grundsätzlich auch formlos bei den Pflegekassen gestellt werden könnten. Man sollte sich jedoch bei der entsprechenden Pflegekasse erkundigen.

Abschließend erfolgt der Hinweis, dass man allgemeine Informationen und Auskünfte auch sehr gut über die Servicetelefonnummer 115 erhalten könne.

Die Präsentation von Herrn Maug ist der Niederschrift als Anlage beigelegt.

TOP 8

Berichte aus den Stadtbezirken, Arbeitskreisen und Ausschüssen

Stadtbezirk 1

Frau Utke berichtet, dass in der Kapelle des Nordfriedhofs zusätzlich provisorisch eine Induktionsschleife ausgelegt worden sei; dadurch sei die Akustik für hörbehinderte Menschen deutlich verbessert worden. Es sei nun ein Antrag auf Kostenübernahme der 4.000 Euro für die endgültige Verlegung der Induktionsschleife gestellt worden.

Stadtbezirk 3

Herr Breimeyer gibt an, dass die im Stadtbezirk tätige Gruppe „Aktive im Alter“ initiiert hätte, dass die bisher von der Bevölkerung abgegebenen Weihnachtsgeschenke nicht mehr an das „zentrum *plus*“ abgegeben werden, sondern die abgegebenen Geschenke würden bis März 2016 im Bürgerhaus Bilk gelagert und anschließend nach Eröffnung der neuen Wohnanlage für Flüchtlinge an diese verteilt.

Stadtbezirk 5

Frau Schneider teilt mit, dass Herr Professor Dr. Klenzner von der Hals-Nasen-Ohren-Klinik des Universitätsklinikums Düsseldorf am Mittwoch, den 4. November, um 15 Uhr im Rathaus Kaiserswerth einen Vortrag zum Thema „Schwerhörigkeit im Alter“ gehalten hätte.

Des Weiteren hätte die Stadtteilkonferenz entschieden, dass im kommenden Jahr eine Klausurtagung stattfinden soll.

Am Montag, den 23. November, hätte eine Rundfahrt zu zwei Düsseldorfer Senioreneinrichtungen im Düsseldorfer Norden stattgefunden. Dabei sei aufgefallen, dass das Hinweisschild des „zentrum *plus*“ am Stammhaus Kaiserswerth entfernt worden sei. Herr Dölling sichert zu, dass sich die Verwaltung um Klärung bemühe, dass die Beschilderung wieder angebracht würde.

Stadtbezirk 6

Frau Sader gibt an, dass im „zentrum *plus*“ des Deutschen Roten Kreuzes auf der Eckener Straße ein Chorprojekt starten würde. Interessierte treffen sich jeweils montags in der Zeit von 19 bis 21 Uhr, um internationale Lieder zu singen.

Des Weiteren weist sie darauf hin, dass in der Stadtbezirkskonferenz die „Bürgerstiftung“ Düsseldorf vorgestellt wurde.

Die Stiftung fördere finanziell ältere Menschen mit geringer Rente beziehungsweise Grundsicherung. Es würde auch die Möglichkeit bestehen, einmalige Zuschüsse zu beantragen. Der Verein sei telefonisch unter der Telefonnummer 8 78 56 00 erreichbar. Die E-Mailadresse lautet: info@buergerstiftung-duesseldorf.de

Stadtbezirk 9

Frau Dr. Hoppe-Treutner bedankt sich dafür, dass der Seniorenrat das Wohnprojekt „Altes Benrather Krankenhaus“ unterstütze.

Der Seniorenrat hätte sich schriftlich an den Oberbürgermeister gewandt mit der Bitte, die Entscheidung nochmals zu überdenken, dass das auf dem Gelände geplante Wohnprojekt gestoppt würde und das Gebäude für die Unterbringung von erkrankten Flüchtlingen genutzt würde.

Herr Doering berichtet, dass die für den Stadtbezirk beantragte Parkbank kurzfristig in Holthausen aufgestellt würde.

Stadtbezirk 10

Herr Wieske teilt mit, dass die Bausubstanz des Caritas Altenzentrums St. Hildegard unbefriedigend sei; es würde daher geprüft, ob ein Ersatzbau möglich sei.

Des Weiteren würden die von den Seniorinnen und Senioren geäußerten kritischen Punkte des Stadtteils Hellerhof aufgegriffen.

TOP 9

Verschiedenes

Bürgerfragerunde

Herr Mayer fragt nach, ob die Stadtverwaltung veranlasst hätte, dass die Beschilderung des „zentrum *plus*“ in Kaiserswerth entfernt worden wäre.

Herr Dölling erwidert hierauf, dass dies nicht der Fall sei, es würde eine Klärung herbeigeführt.

Frau Sader fragt nach, ob der Seniorenrat aktiv gegen die Einstellung des Bücherbusses geworden wäre.

Frau Schneider antwortet hierauf, dass der Seniorenrat alle Fraktionen angeschrieben hätte und um Weiterführung des Busses gebeten habe.

Ende der Sitzung: 12.30 Uhr

Nächste Sitzung: 29. Januar 2016

Georg Jungbluth
Vorsitzender
des Seniorenrates

Burkhard Hintzsche
Stadtdirektor

Michael Wagner
Schriftführer